



Einladung zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte vom 4. bis 6. Juli 1903.



Nachdem durch den endgültigen Verzicht der Stadt Glashütte und die unter den obwaltenden Umständen freudig begrüßte Annahme desselben seitens des Central-Verbands-Vorstandes zu Gunsten des früher gewählten Mainz eine Klärung in der diesjährigen Verbandsortsfrage endlich erzielt wurde, ist nunmehr als Zeit für die 25jährige Jubelfeier der Uhrmacherschule zu Glashütte der 4. bis 6. Juli festgesetzt worden.

Die Unterzeichneten beehren sich im Namen des Festausschusses, sowie im Namen der Stadt Glashütte, unter Bekanntgabe des in den Hauptzügen festgelegten **Programms**, zu recht reger Beteiligung an dieser Feier einzuladen.

Die **Festkarte**, welche bei rechtzeitiger Bestellung das Anrecht auf einen Platz an der Festtafel, einschliesslich des Couverts, sowie auf entsprechende Wohnungsversorgung zu ortsgemässen Preisen sichert, gelangt zu 5 Mk. für Herren und zu 4 Mk. für Damen gegen Voreinsendung des Betrags durch die Deutsche Uhrmacherschule zur Ausgabe. Der Festausschuss bittet dringend, ihm durch recht frühzeitige Bestellung seine Arbeit im Interesse der schnelleren Gewinnung einer Uebersicht erleichtern und sich selbst dadurch namentlich eines Platzes an der Festtafel versichern zu wollen. An geeigneten Quartieren wird selbst bei sehr reger Beteiligung voraussichtlich ein Mangel sich nicht fühlbar machen.

Der Verlauf des Festes ist wie folgt geplant:

Sonnabend, den 4. Juli: Empfang der Gäste, Anweisung der Wohnungen.

Abends: Festkommers und Festspiel.

Sonntag, den 5. Juli: Früh: Weckruf; vormittags: Ehrung an den Gräbern der verstorbenen Meister und Schüler auf dem Friedhof zu Glashütte.

Mittags: Festzug durch die Stadt, Ansprache auf dem Marktplatz, Enthüllung des Peter Henlein-Steins, Festtafel, Ball.

Montag, den 6. Juli: Frühkonzert, eventuell Besichtigung der Werkstätten, Ausflüge in die Umgegend; abends: Illumination der Stadt und Höhenbeleuchtung, Schlusskommers, Festspielaufführung.

Der Festausschuss.

I. A.: Emil Lange,
Stadtrat.

Richard Lange,
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Uhrmacherschule.

Professor L. Strasser,
Direktor.

Zur Agitation für alle Städte, in welchen noch keine Vereinigung der Kollegen besteht¹⁾.

Der Central-Verband
als Mittel zur weiteren Organisation der Uhrmacher.

Der Notschrei der deutschen Handwerker um Schutz des deutschen Handwerks ist nicht ungehört verhallt. Die hohe Reichsregierung, die, wohl anerkennend, dass das deutsche Handwerk unter den bestehenden Verhältnissen seinem Ende nahe sei und in der sehr richtigen Erwägung, dass der den Mittelstand bildende deutsche Handwerkerstand zum Wohle des Staates erhalten bleiben müsse, hat bereits im Jahre 1897 unter dem Namen Handwerker-gesetz eine Handhabe geboten, durch die es den Handwerkern möglich gemacht worden ist, sich zu organisieren.

An den Handwerkern wird es nun sein, das Gebotene zu ergreifen und sich dienstbar zu machen. Leider begegnet man noch immer der Ansicht, dass es ohne Zusammenschluss, ohne Organisation der verschiedenen Handwerke auch gehe, die Regierung werde schon für das Weitere sorgen, ausserdem sei das Gesetz und die ganze Gewerbeordnung sehr lückenhaft. Wenn diese Ansichten in verschiedener Beziehung wohl eine gewisse Berechtigung haben, so sind sie im grossen und ganzen doch grundfalsche, und müssen die also Befangenen nach und nach davon befreit werden.

Wem es möglich ist, in dieser Sache aufklärend zu wirken, sollte es tun. Wenn auch nicht immer gleich ein Erfolg die Arbeit krönt, so soll man nicht verzagen und ruhig weiter reformieren, es wird doch manches Samenkorn auf fruchtbaren Boden fallen und schliesslich Früchte tragen. Alles und jedes, auch mitunter recht kleinlichen Kram, von der Regierung zu verlangen, ist ein Unding. Wie häufig hört man, dass Petitionen, von drei-, vier-, fünf- und noch mehr hundert Leuten eingebracht,

1) (Anm. d. Red.). Auf mehrfach geäusserten Wunsch hochgeschätzter Verbandskollegen bringen wir zwei Artikel aus früherer Zeit nochmals zum Abdruck, mit der Mahnung: „Kollegen, werbet für die Begründung neuer Innungen oder Vereine!“

unbeachtet geblieben sind. Ja diese Vier- oder Fünfhundert sind aber auch bloss eine Handvoll im Verhältnis zu dem ganzen Reiche, zu dem grossen Staatsgetriebe.

Wenn nun von hier und da je eine Handvoll Leute dieses oder jenes von der Regierung wünscht und dieselbe nicht darauf eingeht, so wird geschimpft, unwillig und mürrisch die Flinte in das Korn geworfen und gesagt, wir haben nun alles versucht, nun mag es gehen wie es will. Der Ideengang solcher Leute ist ein ganz verkehrter und deren Gesichtskreis ein beschränkter, denn wohin es führen würde, wollte die Regierung den Wünschen jeder Handvoll Leute nachkommen, können sich diese Leute nicht denken. Die Regierung ist gern gewillt, Aenderungen zu treffen, wenn es irgend möglich ist, doch den mannigfaltigen Wünschen kleiner Körperschaften nachzukommen, ist ihr unmöglich. Nur grosse Körperschaften können mit Erfolg Petitionen einbringen. Mittel und Wege sind jetzt durch das Gesetz gegeben, nun heisst es, das Gebotene zu erfassen und sich zusammenzutun zu freien Innungen, Zangsinnungen oder Vereinen, welche dann wieder einen grossen Verband bilden.

Klugerweise wird durch das Gesetz nicht unbedingt ausgesprochen, dass es nur Innungen sein müssen, denen die verschiedenen Vorteile erwachsen, sondern es sollen auch etwa bestehende oder sich gründende Fachvereine gehört und denselben Zugeständnisse gemacht werden. Wenn auch zugegeben werden muss, dass Innungen, und besonders Zwangsinnungen, vielleicht das Vorteilhafteste sind, schon aus dem Grunde, weil jeder dem Handwerk Angehörige zu den Kosten beitragen muss, so soll man sich aber durchaus nicht zu der Idee versteifen und alles Heil und alles Kommende abhängig machen von der Gründung von Zwangsinnungen, dieses Muss, dieser Zwang könnte der Entwicklung der Organisation nur Schaden bringen.

Man ist noch lange nicht so weit, bloss zu Zwangsinnungen Ja und Amen zu sagen und dieselben als allein selig machend hinzustellen. Die verschiedenen Auflösungen von Zwangsinnungen haben zur Genüge illustriert, dass noch lange nicht das Elysium geschaffen war, was man zu haben glaubte. Nicht immer ist der Zwang vorteilhaft und nicht immer lässt sich durch denselben